

Stefan Sell*

und Jana Hoffmann, Julia Hornung, Lothar Kempka, Kristina Lazarz, Diana-Desiree Lenz, Carolin Lieven, Barbara Petry, Frederike Sonnenberger**

* Professor für Volkswirtschaftslehre, Sozialpolitik und Sozialwissenschaften

** Studierende aus dem Master-Studiengang Betriebswirtschaftslehre

Ergebnisse einer Wahlumfrage unter Studierenden am Campus Remagen der FH Koblenz im Sommer 2009

Remagen, September 2009

Im Zeitraum **Ende Juni/Anfang Juli 2009** wurde am Campus Remagen der FH Koblenz eine alle dort eingeschriebenen Studierenden umfassende **online-gestützte Wahlumfrage** durchgeführt. Hierzu bekamen alle **2.873 Studierenden** über ihre individuelle Hochschulmailadresse den Link zu einem Fragebogen zugemailt, der durch Anklicken ausfüllbar war. Jeder Studierende konnte nur einmal den Fragebogen ausfüllen.

An der Befragung beteiligt haben sich **437 Studierende**, was einem Anteil von **15,1 %** der im Rechenzentrum erfassten Studierenden am Campus Remagen entspricht.

Entspricht diese Auswahl den bekannten Merkmalen der Grundgesamtheit?

- Hinsichtlich des Merkmals „Geschlecht“ der Studierenden liegt eine fast hundertprozentige Deckungsgleichheit vor: In der Grundgesamtheit – also bezogen auf alle Studierenden - beläuft sich der Männeranteil auf **59,1%** und der Anteil der Frauen auf **40,9%**. In der Auswahl an Studierenden, die sich an der Befragung beteiligt haben, finden wir **59%** Männer und **41%** Frauen.
- Neben den Präsenzstudierenden gibt es am Campus Remagen zwei Fernstudiengänge („Bildungs- und Sozialmanagement“ für Erzieher/innen und den Master of Business Administration). Beide zusammen haben einen Anteil von **21,3%** aller Studierenden. In der Stichprobe befinden sich Fernstudierende in einer Größenordnung von **19,2%**.
- In der Grundgesamtheit verteilen sich alle Studierende in einem Verhältnis von **68,5%** und **31,5%** auf die beiden Fachbereiche „Betriebs- und Sozialwirtschaft“ (BSW) und „Mathematik und Technik“ (MuT). In der Stichprobe finden wir eine Relation von **77%** zu **23%** (BSW zu MuT).

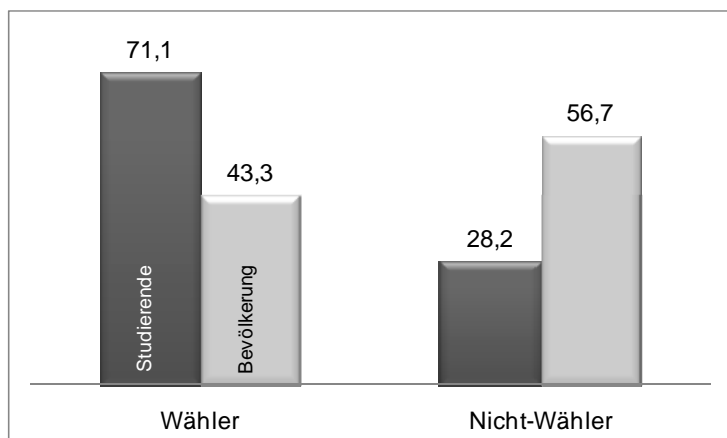
Schon diese drei Beispiele mögen verdeutlichen, dass die vorliegenden Daten der Teilnehmer an der Befragung für einen repräsentativen Querschnitt der Studierendenschaft stehen.

Die hier präsentierte Wahlumfrage unter den Studierenden ist Ergebnis einer vertiefenden Auseinandersetzung mit dem Schwerpunktthema „Wahlforschung“, das im Sommersemester 2009 im Modul „Angewandte Sozialwissenschaften“ unter Leitung von Prof. Dr. Stefan Sell im Vorfeld der anstehenden Bundestagswahl am 27. September 2009 behandelt wurde.¹

1 Der Fragebogen wurde mit Grafstat 4 erstellt und vom Rechenzentrum am Campus Remagen allen Studierenden mit einer Begleitmail der Studierenden aus dem Wahlforschungsseminar als Online-Fragebogen zugleitet. Es wurde technisch sichergestellt, dass der Fragebogen nur von dem Studierenden persönlich (und nur einmal) ausgefüllt werden konnte. Unser Dank gilt an dieser Stelle Jürgen Redwanz vom Rechenzentrum für seine Unterstützung und für die technische Umsetzung des Befragungsprojektes.

Die Beteiligung an der Europa-Wahl im Juni 2009:²

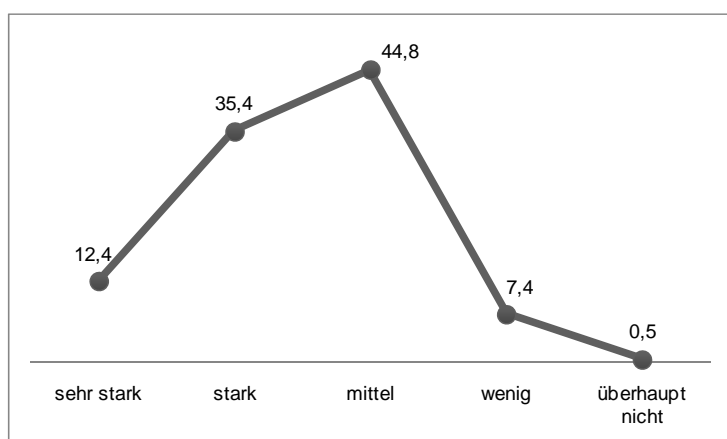
Überdurchschnittliche Wahlbeteiligung der Studierenden im Vergleich zur Gesamtbevölkerung



Der Vergleich der Wahlbeteiligung der Studierenden am RheinAhrCampus Remagen der FH Koblenz mit der Wahlbeteiligung insgesamt zeigt eine erheblich höhere Wahlbeteiligung der Studierenden. Mehr als zwei Drittel von ihnen sind zur Wahl gegangen, entsprechend niedrig ist auch der Anteil der Nicht-Wähler, der bezogen auf die wahlberechtigte Gesamtbevölkerung bei deutlich über der Hälfte liegt.

Interesse der Studierenden für politische Themen:³

Fast die Hälfte hat ein starkes oder sogar sehr starkes Interesse an politischen Themen



Die Selbsteinschätzung der Studierenden hinsichtlich des Interesses an politischen Themen ist sehr positiv, denn weniger als 10% der befragten Studierenden äußern wenig oder überhaupt kein Interesse.

Fast die Hälfte aller Studierenden am RheinAhrCampus Remagen hat ein sehr starkes oder starkes Interesse an politischen Themen.

Die Ergebnisse bewegen sich durchaus im Rahmen der Befunde aus der

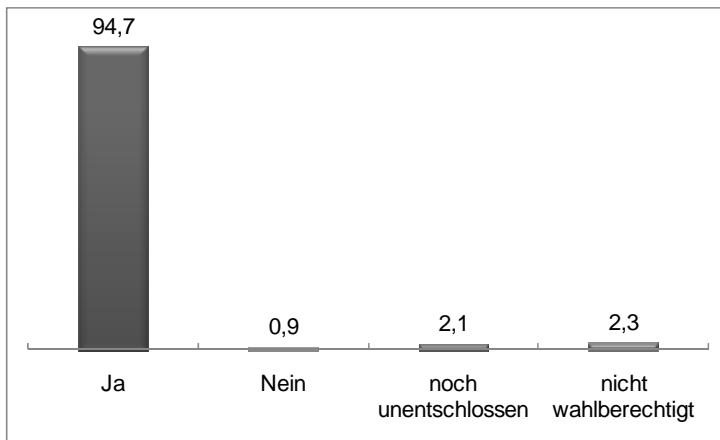
allgemeinen Hochschulforschung zum politischen Interesse von Fachhochschulstudierenden. So weist das Studierendensurvey für 2007 einen Anteil von 10% an Studierenden aus, die überhaupt kein oder nur wenig Interesse an politischen Themen haben, während 37% ein starkes Interesse geäußert haben.

2 Die Fragestellung im Fragebogen: Frage 1: Am 7. Juni dieses Jahres haben die Wahlen zum Europäischen Parlament stattgefunden. Haben Sie an der Wahl teilgenommen?

3 Frage 2: Wie stark interessieren Sie sich für politische Themen?

Die Wahlabsicht der Studierenden mit Blick auf die Bundestagswahl:⁴

Eine fast vollständige Wahlbeteiligung wäre nach den Umfrageergebnisse zu erwarten



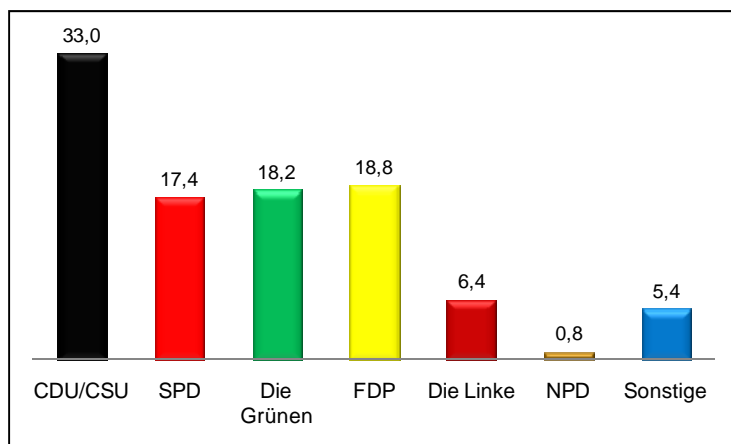
Die Antwortverteilung auf die Frage, ob die Studierenden vorhaben, an der Bundestagswahl am 27. September 2009 teilzunehmen, ist mehr als verblüffend, denn quasi alle Studierenden wollen sich an der Wahl beteiligen.

Der mit knapp 1% minimale Anteil der bekennenden Nicht-Wähler ist auch vor dem Hintergrund der studentischen Wahlbeteiligung bei der Europawahl am 7. Juni 2009 zu sehen, bei der immerhin 28,2% der Studierenden nicht gewählt haben, was allerdings auch schon ein äußerst niedriger Wert ist im Vergleich zum Nicht-Wähler-Anteil an allen Wahlberechtigten insgesamt (56,7%).

Geht man von der plausiblen Hypothese aus, dass die Europawahl viele durchaus auch politisch interessierte Menschen nicht anspricht, dass das aber bei einer Bundestagswahl von diesen anders wahrgenommen wird, dann erscheint der extrem hohe Wert hinsichtlich der Wahlabsichten mit Blick auf die anstehende Bundestagswahl nicht mehr völlig unrealistisch.

4 Frage 3: Haben Sie vor, an der Bundestagswahl am 27. September 2009 teilzunehmen?

Die „Sonntagsfrage“: Was würden die Studierenden wählen, wenn am kommenden Sonntag bereits die Bundestagswahlen stattfinden würden?⁵



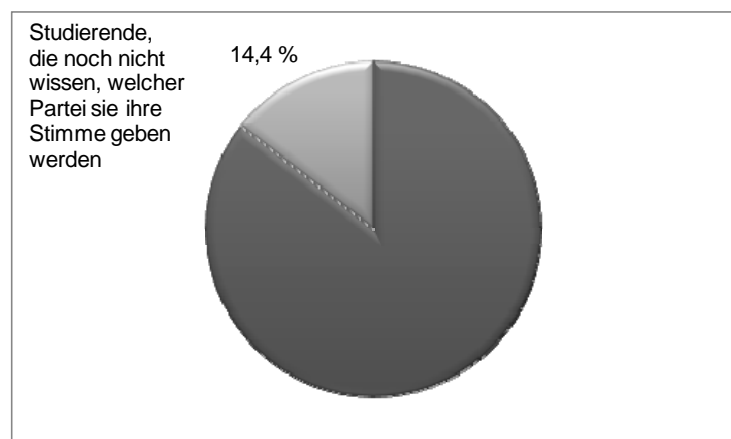
Die Prozentwerte beziehen sich auf die Studierenden, die in der Befragung eine Parteipräferenz angegeben haben, also unter Ausschluss der Studierenden, die noch nicht entschieden haben, welche Partei sie wählen werden.

Interessant sind die Ergebnisse der so genannten „Sonntagsfrage“, also welche Partei die Studierenden wählen würden, wenn bereits am kommenden Sonntag die Bundestagswahlen stattfinden würden.

Die Befragungsergebnisse verdeutlichen einen auch generell erkennbaren Trend, der in Richtung schwarz-gelbe Mehrheit geht. CDU/CSU und

FDP kämen nach dieser Umfrage auch bei den Studierenden auf einen Stimmenanteil von mehr als 50%. Besonders ernüchternd für die SPD ist

deren Abschneiden bei der Befragung unter den Studierenden; die sozialdemokratische Partei kommt noch nicht einmal mehr über die 20%-Hürde und wird auf den vierten Platz deklassiert. Man muss kein Prophet sein um zu ahnen, was derartige Umfrageergebnisse – einen stabilen Trend vorausgesetzt – am 27.09.2009 für die SPD erwartbar werden lassen – auch wenn die Parteipräferenzen der Studierende andere sind als in der Gesamtbevölkerung.



An dem erkennbaren generellen Trend in Richtung schwarz-gelb ändert der Anteil der Studierenden, die noch nicht wissen, welcher Partei sie ihre Stimmen geben werden, nichts Grundlegendes. Dafür ist dieser zu niedrig. Lediglich jeder siebte Studierende ist sich noch nicht sicher, welcher Partei er oder sie am 27.09.2009 wählen wird.

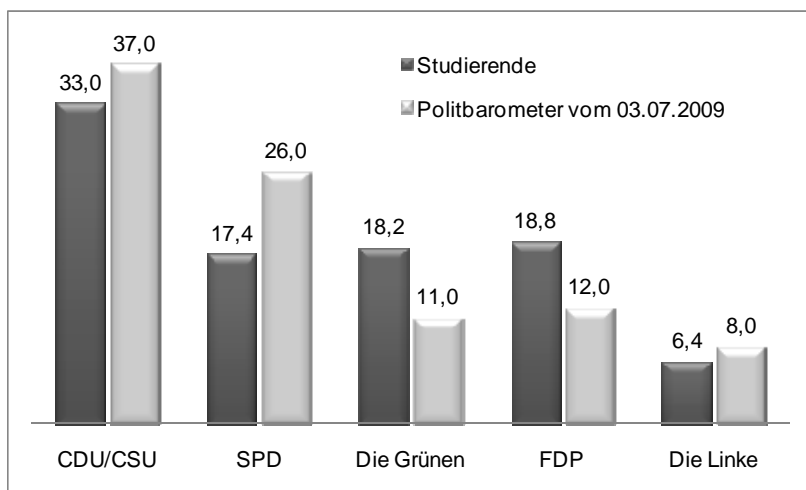
Mit den 14,4% noch Unentschiedenen liegt der Anteil deutlich niedriger als in der Gesamtbevölkerung. So belaufen sich die Schätzungen des Anteils der noch nicht für eine Partei Entschlossenen auf bis zu 30%.

5 Frage 4: Wenn am kommenden Sonntag die Bundestagswahlen stattfinden würden, welcher Partei würden Sie Ihre Stimme geben, wenn Sie an der Wahl teilnehmen?

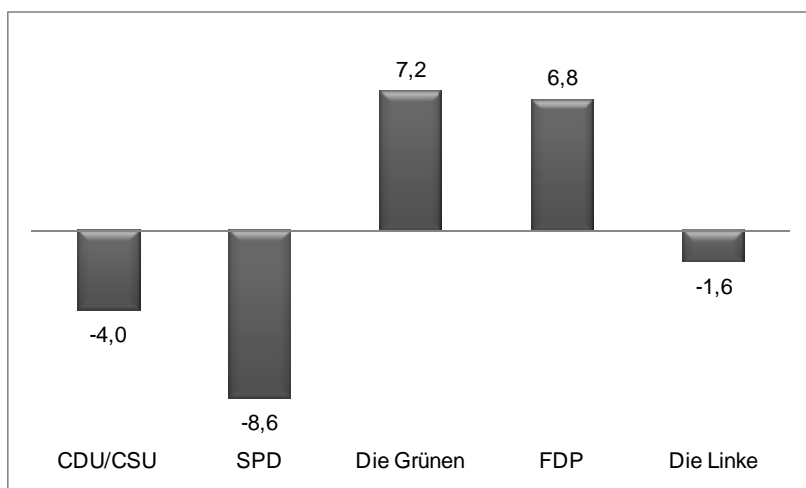
Wie sieht nun der Vergleich zu den Ergebnissen der „Sonntagsfrage“ im Politbarometer⁶ des gleichen Zeitraums, in dem die Befragung der Studierenden stattgefunden hat, aus?

Weniger SPD, mehr Grüne und FDP – teilweise erhebliche Unterschiede zwischen den Studierenden und der Gesamtbevölkerung erkennbar

Unterschiede zwischen den Studierenden und der Gesamtbevölkerung



Gewinner und Verlierer bei den Studierenden (gemessen an den Abweichungen gegenüber der Gesamtbevölkerung)

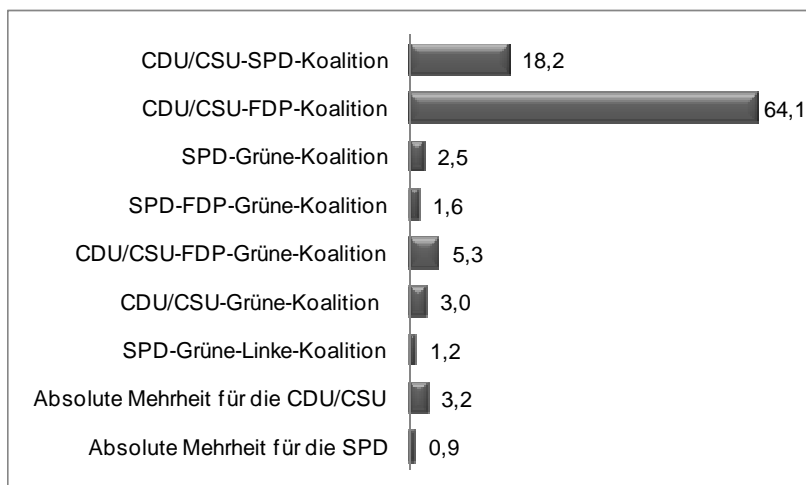


Die Befunde verdeutlichen zweierlei: Zum einen können sowohl die Grünen wie aber auch die FDP erheblich besser abschneiden bei den Studierenden als in der Gesamtbevölkerung und zum anderen wird gerade in der vergleichenden Betrachtung zu den Werten der Gesamtbevölkerung noch einmal der massive Einbruch der SPD bei den Studierenden erkennbar.

6 Politbarometer der Mannheimer Forschungsgruppe Wahlen vom 3. Juli 2009. Die Umfrage, der die hier verwendeten Werte des Politbarometers zugrundeliegen, wurde im Zeitraum vom 30. Juni bis zum 2. Juli 2009 durchgeführt. Das deckt sich mit dem Zeitraum, in dem die Befragung der Studierenden an der Hochschule stattgefunden hat.

Welchen Wahlausgang erwarten die Studierenden?⁷

Eine schwarz-gelbe Koalition, sagen fast zwei Drittel der Studierenden



Wenn es nach den Erwartungen der Studierenden geht, dann ist die Sache gelaufen: Für fast zwei Drittel aller befragten Studierenden wird es eine schwarz-gelbe Koalition aus CDU/CSU und FDP geben. Immerhin noch fast jeder fünfte Studierende erwartet eine Neuauflage der bisherigen Großen Koalition aus CDU/CSU und SPD.

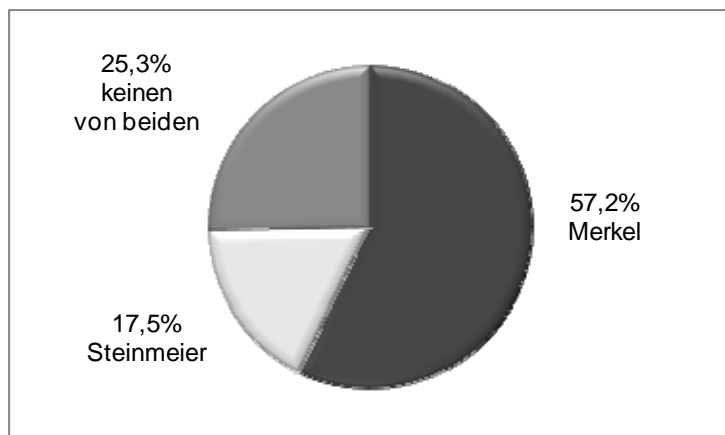
Alle anderen möglichen Kombinationen fallen unter ferner liefen, sie spielen keine wirkliche Rolle in der Erwartungswelt der Studierenden. Unter diesen marginalisierten Optionen interessant ist die so genannte „Jamaika-Koalition“, die immerhin noch von 5,3% der Befragten für realistisch gehalten wird.

⁷ Frage 5: Was glauben Sie: Welche Regierung werden wir nach der Bundestagswahl am 27. September bekommen?

Die Kandidatenfrage: Merkel, Steinmeier oder keiner von beiden?

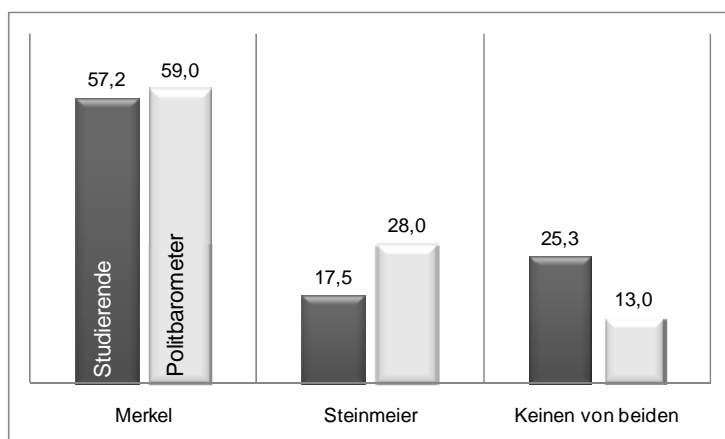
Klare Präferenz für Merkel auch unter den Studierenden

Wen hätten Sie lieber als Bundeskanzler?



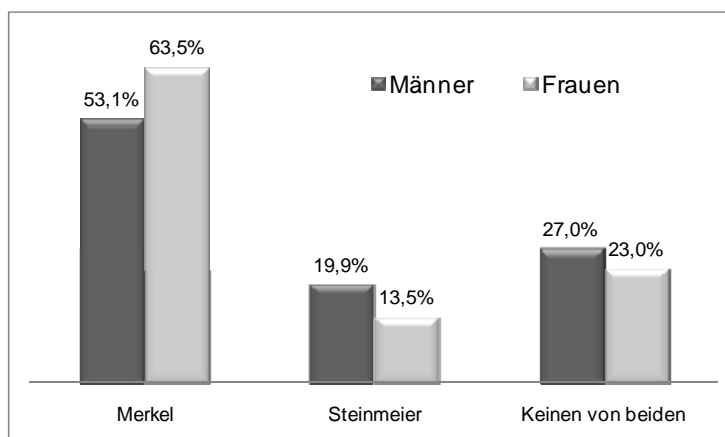
Die Befragungsergebnisse hinsichtlich der beiden Spitzenkandidaten sind eindeutig: Über die Hälfte der Studierenden präferieren Angela Merkel, jeder vierte Studierende steht beiden distanziert gegenüber und lediglich 17,5% wollen Steinmeier als Bundeskanzler. Damit kann die Amtsinhaberin das persönliche Sympathieduell klar für sich entscheiden.

Die Kanzler/innen-Frage im Vergleich und Studierenden und Gesamtbevölkerung



Ein Vergleich mit den Ergebnissen des Politbarometers der Mannheimer Forschungsgruppe Wahlen aus dem gleichen Zeitraum, in dem die Studierendenbefragung durchgeführt wurde und das hier als repräsentatives Spiegelbild der Stimmung in der Gesamtbevölkerung zum Vergleich herangezogen wird, verdeutlicht zum einen hinsichtlich der Sympathieanteile für Angela Merkel fast identische Werte, zum anderen aber schneidet der sozialdemokratische Kanzlerkandidat unter den Studierenden noch schlechter ab als in der Gesamtbevölkerung.

Auch der Anteil derjenigen, die keinen der beiden Bewerber präferieren, ist unter den Studierenden abweichend vom Bevölkerungsdurchschnitt, in diesem Fall erheblich größer.



Gibt es einen „Merkel-Dispositiv“ bei den befragten Frauen?

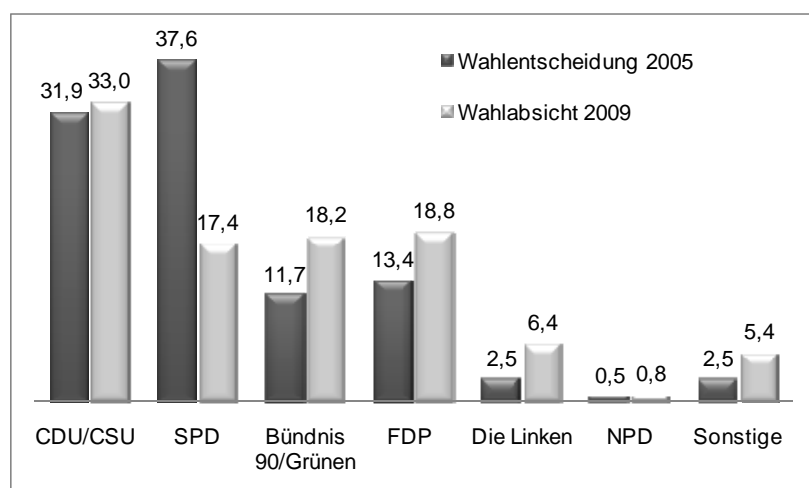
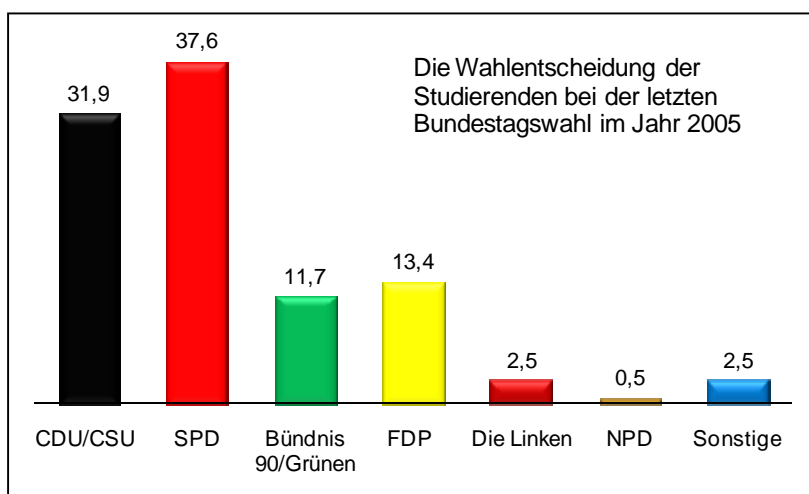
Die Abbildung verdeutlicht, dass die Präferenz für Merkel bei den Frauen um mehr als 10 Prozentpunkte größer ist als bei den Männern.

Wie sah die Wahlentscheidung im Jahr 2005 aus? Und wo liegen die Differenzen zwischen den beiden Bundestagswahlen?

SPD verliert massiv an Zustimmung, die FDP und die Grünen sind die Gewinner

Im Jahr 2005 sah die Situation für die SPD noch ganz anders aus, denn bei der letzten Bundestagswahl haben sich mehr Studierende für die SPD als für die Union entschieden.

Im Kontrast zu den Wahlabsichten für die bevorstehende Bundestagswahl wird deutlich erkennbar, dass die Sozialdemokratie einen massiven Einbruch erleben wird – im Vergleich zu 2005 hat sich ihr Wähleranteil unter den Studierenden mehr als halbiert. Ganz offensichtlich befindet sich diese Partei auf einer Verliererspur, aus der sie nicht mehr herauskommen wird.



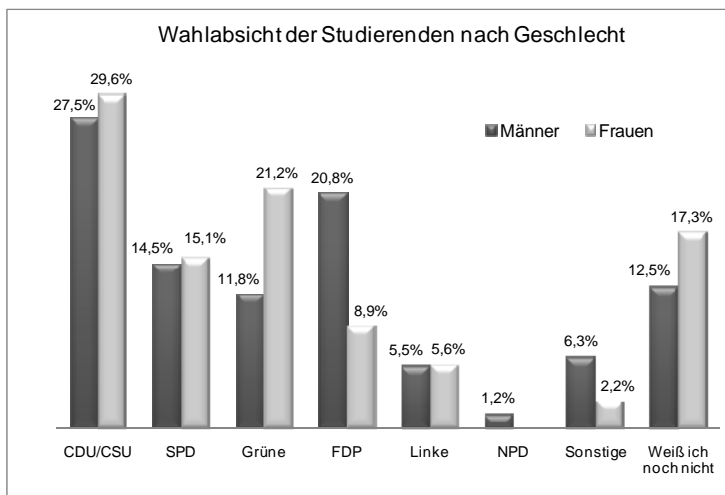
Während die Union auf ihrem Niveau von 2005 stagniert, sind die kleinen Parteien die Gewinner. Nicht nur die Grünen und die FDP können weiter zulegen, sondern auch die Linken – obgleich sie unter den Studierenden in Remagen im Vergleich zur Gesamtbevölkerung nur unterdurchschnittlich abschneiden werden. Die Linke hat sich deutlich oberhalb der 5%-Hürde etabliert und wird demnach wieder in den Bundestag einziehen.

Eine differenzierte personenbezogene Auswertung der Wahlentscheidung 2005 und der Wahlabsicht für die kommenden Bundestagswahl finden Sie auf Seite 13 ff.

Aus den vorliegenden Befragungsergebnissen können natürlich noch differenziertere Ergebnisse herausgeholt werden. Einige ausgewählte Aspekte sollen im Folgenden dargestellt werden:

Gibt es einen Unterschied zwischen Männern und Frauen bei der Parteienpräferenz hinsichtlich der anstehenden Bundestagswahl?

Frauen sind eher „grün“ - Männer eher „gelb“



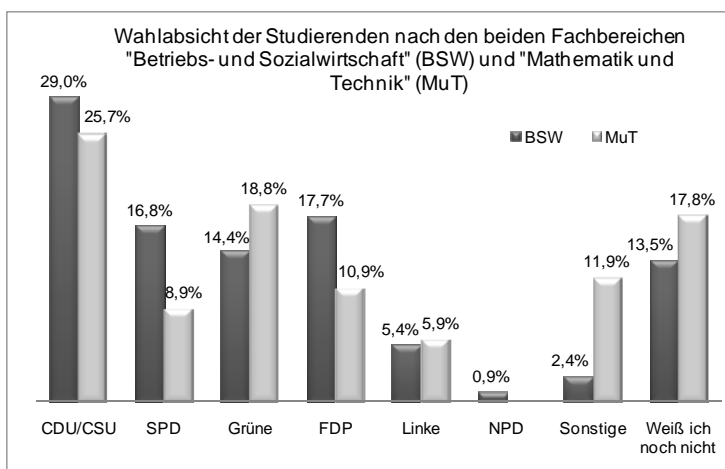
Es gibt solche Unterschiede – besonders auffällig sind sie bei den beiden „kleinen“ Gewinner-Parteien unter den Studierenden: Die Studentinnen präferieren hier deutlich stärker die Grünen, während die Studenten auf die FDP setzen, die bei den Frauen nur unterdurchschnittlich punkten kann.

Interessant ist auch, dass es hinsichtlich der beiden großen Parteien CDU/CSU und SPD keine signifikanten Unterschiede mit Blick auf das Merkmal Geschlecht gibt, was auch für die Linken gilt.

Hervorzuheben wäre auch noch, dass der Anteil der noch nicht entschiedenen Wähler bei den Frauen höher ist als bei den männlichen Studierenden

Unterscheiden sich die „BWLer“ von den „Technikern“?

Am Campus Remagen gibt es zwei große Fachbereiche – „Betriebs- und Sozialwirtschaft“ mit seinen betriebswirtschaftlichen Studiengängen, sowie „Mathematik und Technik“, wo zum einen Ingenieure ausgebildet werden, zum anderen aber auch Studierende im Bereich der Mathematik. Nachliegend wäre mit Blick auf diese beiden großen Gruppen, dass es Unterschiede hinsichtlich der Parteipräferenz geben wird.

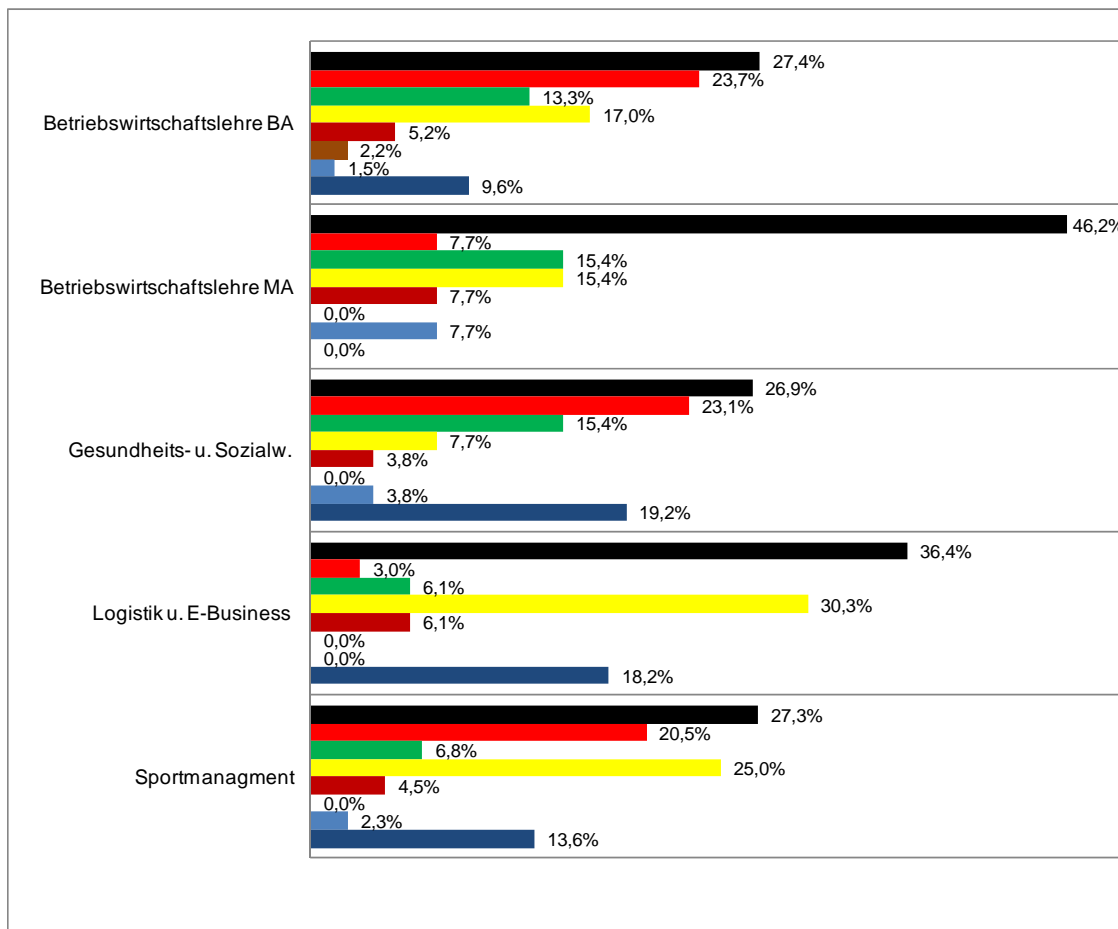


Die Befunde zeigen, dass der insgesamt schon niedrige Anteilswert für die SPD bei den „technisch“ ausgerichteten Studierenden nochmals geringer ausfällt – der Wert für die SPD ist bei den „Betriebswirten“ doppelt so hoch wie im Fachbereich „Mathematik und Technik“.

Auch hinsichtlich des Merkmals Studierende nach unterschiedlichen Fachbereichen gibt es interessante Differenzen mit Blick auf die kleinen Parteien. Während die FDP bei den

Betriebswirten – nicht überraschend – deutlich besser abschneidet, haben die Grünen bei den „Technikern“ die Nase vorn.

In der folgenden Abbildung kann man erkennen, dass innerhalb eines Fachbereichs (hier: Betriebs- und Sozialwirtschaft) die Parteipräferenz zwischen den einzelnen Studiengängen teilweise erheblich schwankt.



Reihenfolge der Antwortkategorien in der Abbildung (jeweils von oben nach unten):

CDU/CSU – SPD – Grüne – FDP – Linke – NPD – Sonstige – noch nicht entschieden

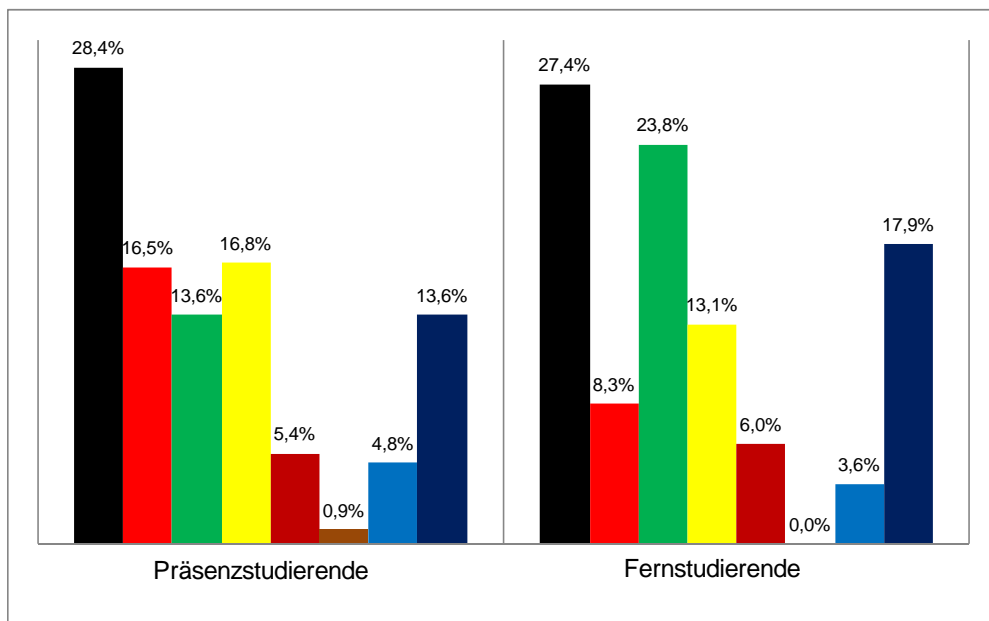
Gibt es Unterschiede zwischen den Präsenz- und den Fernstudierenden?

Am Campus Remagen gibt es eine - für die differenzierte Interpretation der Daten wichtige - Besonderheit: Die Studierenden bestehen zum einen aus den „klassischen“ Präsenzstudierenden, die in Diplom-, Bachelor- oder Master-Studiengängen eingeschrieben sind sowie als zweite Gruppe mit immerhin 21,3% aller Studierenden die Fernstudierenden, die sich im Fachbereich „Betriebs- und Sozialwirtschaft“ auf zwei Studiengänge aufteilen lassen: Zum einen die Studierenden im „Master of Business Administration“ sowie (bis zum Sommersemester 2009) die Studierenden im Studiengang „Bildungs- und Sozialmanagement mit Schwerpunkt frühe Kindheit, die aber ab dem kommenden Wintersemester am Standort Koblenz im dortigen Fachbereich „Sozialwesen“ angesiedelt und dann auch ihre Präsenzphasen in Koblenz absolvieren werden.

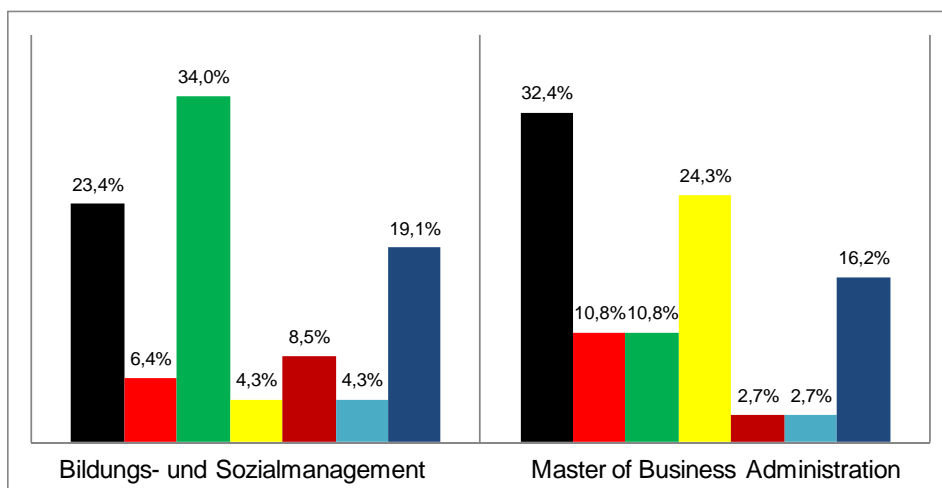
Bei den Fernstudierenden handelt es sich um Personen, die entweder schon ein Studium absolviert haben oder zumindest eine fachschulische Ausbildung (wie bei den Erzieher/innen im Bildungs- und Sozialmanagement-Studiengang, in dem übrigens fast ausschließlich Frauen eingeschrieben sind) und die teilweise über eine langjährige berufliche Praxis verfügen, in der sie sich auch während des Studiums befinden. Insofern liegen die Unterschiede zu den Präsenzstudierenden vor allem in den Dimensionen Alter, Berufserfahrung und Berufstätigkeit während des Studiums.

Betrachtet man vor diesem Hintergrund die Verteilung der Parteipräferenz auf die beiden Gruppen der Präsenz- und Fernstudierenden, dann wird erkennbar, dass es vor allem zwei Differenzen gibt:

Die Fernstudierenden sind deutlich „grüner“ als die Präsenzstudierenden und die SPD hat bei den Fernstudierenden einen nur halb so großen Anteil wie bei den Präsenzstudierenden, der ja auch schon sehr niedrig liegt.



Wie kann es zu diesem Ergebnis kommen? Aufklärung verschafft ein Blick auf die beiden Teilgruppen unter den Fernstudierenden, also zum einen die Erzieher/innen und zum anderen die eher „wirtschaftsnahen“ MBA-Studierende:



Der „überdurchschnittliche“ Grünen-Anteil bei der Fernstudierenden entpuppt sich bei einem genaueren Hinsehen als ein unterdurchschnittlicher Grünen-Anteil bei den MBA-Studierenden und einem „über-überdurchschnittlichen Anteil bei den Erzieher/innen – wo die Grünen bereits zu einem Zeitpunkt auf 34% kommen, bei dem immerhin fast jede 5. Studierende noch nicht sicher ist, welche Partei sie wählen wird. Umgekehrt kommt die FDP bei den MBA-Studierende auf fast ein Viertel aller Stimmen, die schon jetzt wissen, wie sie wählen wollen – während die Liberalen bei den Bildungs- und Sozialmanagerinnen unter die 5%-Hürde fallen. „Alte Muster“ funktionieren dann immer noch.

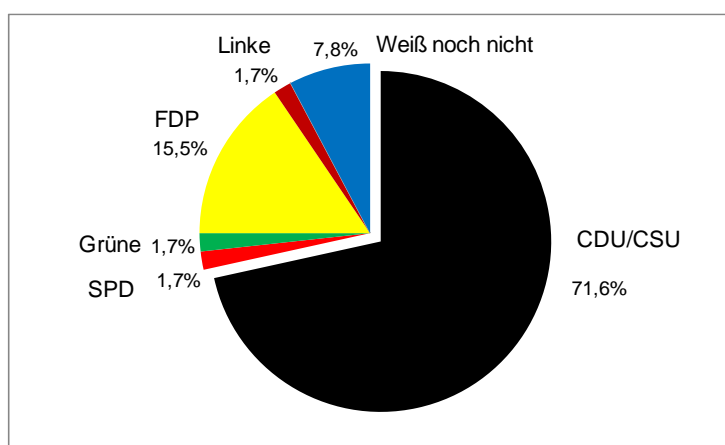
Wer wandert wohin oder bleibt treu

Auch hier Sonderrolle der SPD – nur etwas mehr als ein Drittel ihrer ehemaligen Wähler wollen der Partei treu bleiben

In der Befragung der Studierenden wurde nicht nur die „Sonntagsfrage“ mit Blick auf die kommenden Bundestagswahlen gestellt, sondern zugleich auch nach der letzten Wahlentscheidung im Jahr 2005 gefragt. Mit der Zusammenführung dieser Daten kann man die erwartbaren Wählerwanderungen bzw. die „Treue“ der wahlberechtigten Studierenden ermitteln. Hier zeigen sich teilweise erhebliche Unterschiede zwischen den Parteien.

Dargestellt wird in den folgenden Abbildungen, wie die Parteipräferenz der Studierenden aussieht, die im Jahr 2005 eine bestimmte Partei gewählt haben, also wie viele wollen die gleiche Partei oder aber eine andere bei der kommenden Bundestagswahl wählen.

Die CDU/CSU

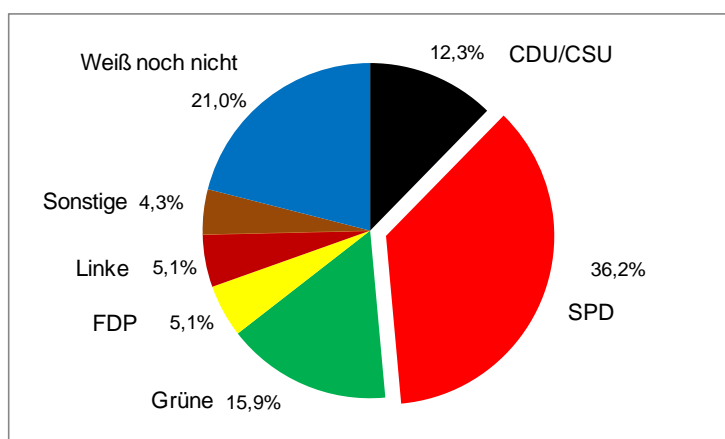


Mehr als 70% der Studierenden, die 2005 die Union gewählt haben, wollen dies auch bei der kommenden Bundestagswahl machen.

Immerhin 15,5% der ehemaligen Unionswähler beabsichtigen, die FDP zu wählen. Ansonsten sind die Abwanderungsabsichten zu anderen Parteien nur sehr gering ausgeprägt.

Die SPD

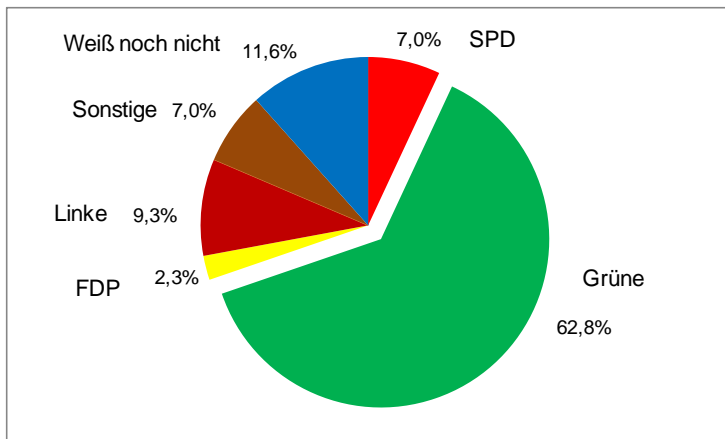
Hier sieht die Situation ganz anders aus als bei den Unionsparteien – die SPD ist mit dem Problem konfrontiert, dass ihre ehemaligen Wähler am stärksten konkrete Abwanderungsentscheidungen in einem erheblichen Umfang bereits getroffen haben.



Die Verunsicherung der ehemaligen SPD-Wähler/innen unter den Studierenden ist groß – dies zeigt sich u.a. darin, dass mehr als jeder 5. ehemaliger SPD-Wähler unter den Studierenden zum Zeitpunkt der Befragung nicht oder noch nicht wusste, welche Partei sie ihre Stimme geben werden.

Auffällig ist auch der relativ hohe Anteil der Wechsel zu den Grünen, fast 16% äußern hier einen Wechselwillen.

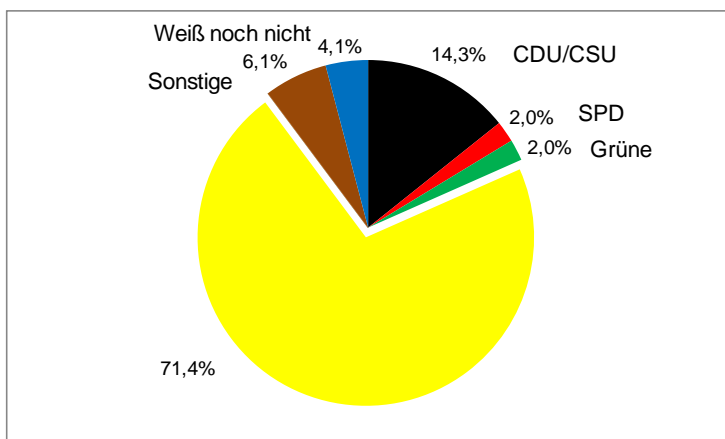
Die Grünen



Auch bei den Grünen zeigt sich eine starke Verbundenheit mit der Partei, die man im Jahr 2005 gewählt hat. Mehr als 62% wollen wieder den Grünen ihre Stimme geben.

Die erfassten (angekündigten) Wanderungen der Wähler betreffen bei den ehemaligen Grünen-Wählern die Linke und die SPD (jeweils deutlich unter 10%) sowie vor allem das Lager der (noch) Unentschlossenen.

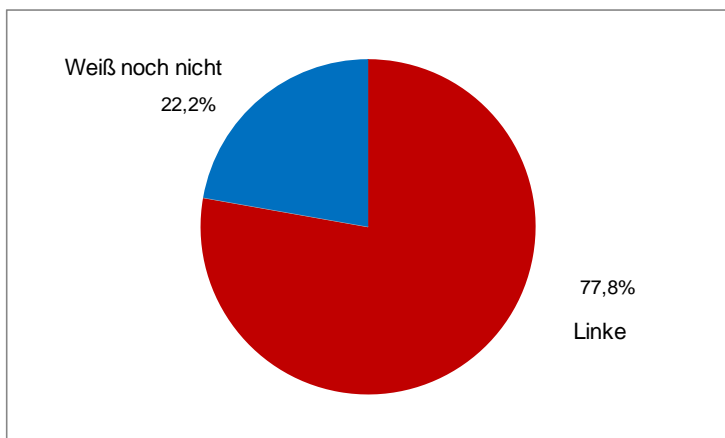
Die FDP



Die FDP kann mit Blick auf ihre Wähler aus dem Jahr 2005 von einer den Unionswerten vergleichbaren starken Bindung ausgehen. Mehr als 71% der FDP-Wähler von vier Jahren wollen diese Partei auch bei der kommenden Bundestagswahl wählen.

Abwanderungen in größerem Umfang zeigen sich nur bei den 14,3%, die nunmehr die CDU/CSU wählen wollen.

Die Linke



Bei den ehemaligen Wählern der Linken des Jahres 2005 gibt es nur zwei Optionen – entweder in der großen Mehrheit die erneute Wahl der Linken oder aber eine noch Unentschlossenheit. Abwanderungen zu anderen Parteien wurden nicht genannt, können sich natürlich hinter den 22,2% derjenigen verbergen, die noch nicht wissen, wen sie wählen werden.

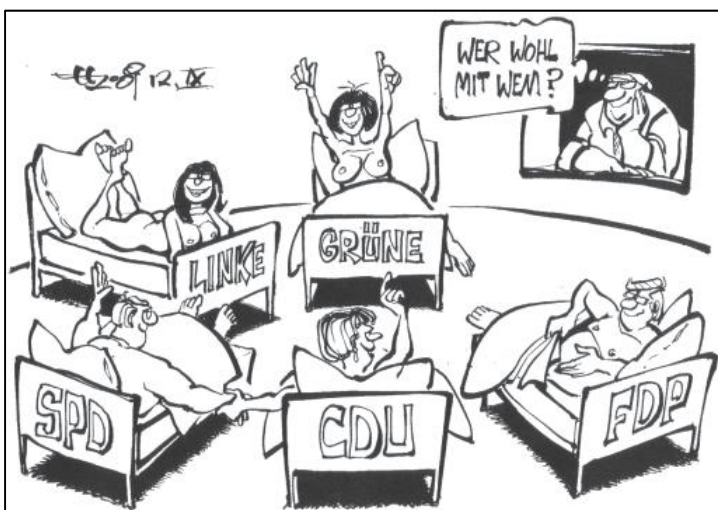
Fazit

Die Ergebnisse der Studierenden-Befragung stammen aus dem Zeitraum **Ende Juni/Anfang Juli 2009** – und sie spiegeln bis zu einem gewissen Grad natürlich auch die damaligen Stimmungsverhältnisse, z.B. hinsichtlich der Frage, welche Regierungskonstellation nach der Wahl zu erwarten ist. Mittlerweile sind weitere Wochen (und auch mehrere Landtagswahlen) ins Land gegangen und die lange Zeit zwar knappe, aber dennoch stabile Mehrheit für eine schwarz-gelbe Koalition ist derzeit, im Endspurt auf den Wahltermin, wieder unsicher geworden. So kann man auf den Seiten des Online-Portals election.de folgende Meldung lesen:

„Berlin: Gut zwei Wochen vor der Wahl ist der Vorsprung von Union und FDP geringer geworden, aber die Mehrheit bleibt bestehen. In den heutigen Umfragen sehen sowohl Forsa mit 49 Prozent, wie auch Allensbach und Emnid mit je 48 Prozent keine absolute Stimmenmehrheit für Schwarz-Gelb mehr. Nun kommt es auf die Stärke des rot-rot-grünen Lagers an, das bei Forsa mit 45 Prozent und bei Allensbach mit 47 Prozent nicht stark genug ist, um eine schwarz-gelbe Mehrheit zu verhindern. Emnid sieht dagegen einen Gleichstand. Mit den enger werdenden Verhältnissen rückt das Thema Überhangmandate zunehmend in den Mittelpunkt des Interesses. Nach der aktuellen election.de-Wahlkreisprognose kann die Union mit 16 Extramandaten rechnen, die SPD nur mit dreien. Ein Vorteil von 13 Mandaten entspricht einem bundesweiten Stimmenanteil von rund zwei Prozentpunkten. Somit ist ein Szenario denkbar, in dem eine Mehrheit erst durch Überhangmandate entsteht oder entscheidend verstärkt wird, wie zuletzt bei der Bundestagswahl 1994. Damals war der in der Praxis kaum regierungstaugliche Vorsprung von CDU/CSU und FDP von nur zwei Sitzen durch Überhangmandate noch auf zehn Sitze angewachsen.“ (election.de, 09.09.2009).

Es wird also noch mal richtig spannend – was man übrigens vom bisherigen weitgehend inhaltsleeren „Tarnkappen-Wahlkampf“ nicht sagen kann.

Die Fragen, die sich unmittelbar nach dem 27.09.009 stellen werden, hat der Karikaturist Horst Haitzinger wie immer treffend zu Papier gebracht:



Quelle: Horst Haitzinger, Rhein-Zeitung